

Mit Yoga gegen Corona

Das Leibniz Institut für Europäische Geschichte beherbergt Stipendiaten aus aller Welt

Von Michael Jacobs

MAINZ. Es könnte nicht europäischer zugehen in dem ehrwürdigen Renaissancegemäuer, in dem vor 400 Jahren Jesuitenschüler Latein paukten. Morgane Walter, 29, kommt aus dem Elsass, studiert an der Pariser Sorbonne Kunstgeschichte und arbeitet Tag für Tag in ihrem Mainzer Schreibrefugium an ihrer Doktorarbeit über die Kunstkritik im Westdeutschland der Nachkriegszeit. Remzi Çakırlar, 30, stammt aus der Türkei, studierte in Istanbul und will seine in Frankreich und den Niederlanden begonnene Dissertation über den Einfluss radikaler französischer Parteien auf den Kemalismus vorantreiben.

Die Alte Universität mitten in der Stadt

So unterschiedlich die historischen Themen auch sein mögen – der idyllische Garten im Innenhof des „Domus Universitatis“, der Alten Universität im Herzen der Stadt, ist gemeinsamer Ruhepol und Afterwork-Grün aller Stipendiaten des Leibniz Instituts für Europäische Geschichte (IEG), das im September sein 70-jähriges Bestehen feiert. Bereits bei seiner Gründung 1950 ist die Förderung von Doktoranden einer der Grundpfeiler der Einrichtung zur Erforschung der historischen Triebkräfte eines zusammenwachsenden Europas.

38 Stipendiaten beherbergt das IEG pro Jahr in insgesamt 21, über mehrere Stockwerke verteilten Wohn- und Arbeitszimmern des historischen Gebäudes, manche sogar mit Domblick. Derzeit sind junge Geschichtswissenschaftler aus elf Nationen, von Italien bis Bosnien, von Kolumbien bis Sambia, für eine geringe Miete von 175 Euro hier untergebracht. Eigentlich hätten es noch mehr sein sollen. Doch es ist auch für Doktoranden ein Ausnahmejahr. Wegen der Coronakrise konnte ein japanischer Student sein Heimatland



Die Stipendiaten Morgane Walter und Remzi Çakırlar im idyllischen Innenhof des Leibniz Instituts für Europäische Geschichte an der Alten Universitätsstraße.

Foto: hbz / Stefan Sämmer

nicht verlassen. Das IEG bietet seinen Stipendiaten mit eigener Bibliothek und persönlicher Mentorenbetreuung die besten Rahmenbedingungen für konzentriertes Arbeiten und Forschen. Aber dass es so ruhig werden würde, hätte sich auch Morgane Walter nicht träumen lassen. Kurz nachdem sie im März in Mainz eintrifft, sind die Grenzen dicht, lähmt der bundesweite Lockdown die ganze Stadt. Ihren drei Mitbewohnern auf dem gemeinsamen Flur ergeht es nicht anders. Das schweißt zusammen, Freundschaften entstehen. Der Garten und die Gemeinschaftsküche werden zum Lebensmittelpunkt jenseits der akademischen Pflicht. „Harte Zeiten machen

starke Knochen“, schmunzelt Remzi Çakırlar. Den Satz habe er sich gerade ausgedacht. „Ich hatte viel Zeit“, erzählt Morgane, „und geschrieben wie der Teufel“. Obwohl mittendrin, haben beide von der Stadt noch wenig mitbekommen. Das wäre wahrscheinlich auch ohne Corona nicht viel anders gewesen. Die zwölf, beziehungsweise sechs Monate, die das IEG mit jeweils 1350 Euro vergütet, sind schnell vorbei und wollen effektiv genutzt werden. „Wir haben hier beste Bedingungen“, sagt Morgane, und hat gleich, um Corona zu trotzen, im Gärtchen einen Yoga-Kreis gegründet, der sich dreimal die Woche frühmorgens trifft. Um die karge Freizeit zu genießen,

drängt es die Geisteswissenschaftler vornehmlich an den Rhein. Für das Kasteler Ufer habe man eine regelrechte Obsession entwickelt, meint Remzi. Am Rhein entlang zu spazieren oder zu radeln, sei viel entspannter als der Menschentrubel in Paris, sagt Morgane. Sogar die Sonnenuntergänge seien hier pink.

Ein Jahr leben und arbeiten in einer fremden Stadt, ist schon aufregend genug. Durch Corona und die unfreiwillige Isolation seien die Erwartungen noch einmal durcheinandergewirbelt und vielleicht sogar übertroffen worden, erzählt Morgane. Etwa, dass man nun in der Gemeinschaftsküche kolumbianische Ceviche und fran-

zösische Crepes zubereitet. Abends nach getaner Doktorei im Garten bei einem Gläschen Wein zusammen sitzt. Wenn an ihrem Geburtstag am 19. April scheinbar nichts und doch viel geht, weil sie hier Freunde gefunden hat. „Das ist eine besonders schöne Erinnerung“, sagt Morgane Walter. Selbst wenn es wegen geschlossener Läden statt großer Geschenke nur Socken vom Discounter gab.

Im September endet für beide ihr Stipendium am Rhein. Morgane hofft, nach ihrer Dissertation in einem Museum arbeiten zu können, Remzi strebt eine Universitätskarriere an. Die Mainzer IEG-Referenz dürfte nicht die schlechteste Empfehlung sein. Trotz Corona.